

Einsam an der Vereinsspitze

- Vereinen bereitet Besetzung von Ehrenämtern Probleme
- Desinteresse der Mitglieder führt häufig zum Aus
- Aber es gibt auch andere Beispiele

VON ULRIKE EBNER

30 Meter unter mir rauscht die Alb, vor mir ist der glatte, kühle Fels. Zum Glück bin ich gesichert, denke ich mir. Unten steht Peter Diesner vom Deutschen Alpenverein (DAV), er hält das Seil fest, an dem ich hänge. „Setz den linken Fuß auf die Kante und greif mit der rechten Hand in die Felsspalte, dann zieh Dich hoch“, ruft er mir zu. Als ich endlich zehn Meter weiter oben angekommen bin, kann ich nachfühlen, warum Klettern derzeit so im Trend liegt: Das Glücksgefühl ist unbeschreiblich, die Sicht auf die mich umgebenden Felsen im Albtal atemberaubend.

Durch die zahlreichen Angebote an Kletterkursen und regelmäßigen Treffs hat die Sektion Hoahrhein des DAV regen Zulauf – bis zu 30 neue Mitglieder treten jährlich in den Verein ein. Sein altmodisches und angestaubtes Image von knickerbockertragenden Wandernern scheint der Verein abgeschüttelt zu haben. Trendsportarten wie Klettern und Mountainbiken ziehen auch viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an. „Der Verein muss lebensfähig bleiben, das geht nur über Jugendliche“, findet Mischa Bothien, Vorsitzender des DAV. Jugendarbeit wird deshalb seit etwas mehr als einem Jahr im Verein großgeschrieben.

Nicht alle Vereine stehen so gut da, viele kämpfen mit Mitgliederschwund und Überalterung. Kurz vor dem Aus standen vor etwa einem Jahr zum Beispiel der Handballclub Waldshut-Tiengen und der Radfahrerverein Lottstetten. Auch dem Schwarzwaldverein Schlüchtal droht die Auflösung.

„Früher haben wir bei Ausflügen einen ganzen Bus gefüllt, heute kaum noch ein Auto.“

„Der Verein muss lebensfähig bleiben, das geht nur über Jugendliche.“



Mischa Bothien (58),
Vorsitzender DAV Hoahrhein



Heidemarie Ebi (55), Vorsitzende
Schwarzwaldverein Schlüchtal

Ratlos sitzt Heidemarie Ebi am Küchentisch in ihrer Wohnung. Sie ist die stellvertretende Vorsitzende des Schwarzwaldvereins. „Ich versteh einfach nicht, woran es liegt“, schüttelt sie den Kopf. In diesem Jahr sollten eigentlich die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des Schwarzwaldvereins Schlüchtal im Vordergrund stehen. Doch der Verein steckt in der größten Krise seit seiner Gründung.

Wandern, Naturschutz und Wege Instand halten – diese Kombination aus Freizeitvergnügen und gesellschaftlicher Aufgabe hat sich

der Schwarzwaldverein auf die Fahnen geschrieben. Und an Mitgliedern mangelt es der Ortsgruppe Schlüchtal nicht – rund 200 Wanderfreunde schmücken die Statistik. Allerdings haben die Ausstritte in den vergangenen Jahren zugenommen, allein 2009 sprangen rund 25 Personen ab. Und über die Hälfte der Vereinsmitglieder ist älter als 70 Jahre. Jugendliche Wanderfreunde finden sich nur wenige. Sport- und Musikvereine scheinen höher in ihrer Gunst zu liegen.

Das Hauptproblem des Schwarzwaldvereins sind aber die Vorstandsposten: Keines der Mitglieder will ein Ehrenamt übernehmen. „Es ist einfach kein Interesse mehr da“, stellt Heidemarie Ebi resigniert fest. Zwar benutze jeder die vom Verein gepflegten Wege, Verantwortung wolle aber keiner tragen. Aufgrund der Gleichgültigkeit seitens

der Mitglieder hat sie wie der Rest des Vorstands ihren Posten zur Verfügung gestellt: „So habe ich keine Lust mehr, weiterzumachen.“

Dem DAV hingegen mangelt es nicht an Vereinsmitgliedern, die sich engagieren und zum Beispiel Berg- und Klettertouren organisieren und führen. Oder Kurse in Erster Hilfe oder Nordic Walking anbieten. Probleme bei der Besetzung der Vorstandsposten gebe es aber auch, gibt Mischa Bothien zu. Vorstandsposten bedeuteten nun mal Mehrarbeit, Verantwortung und Verpflichtungen. „Gerade bei Jugendlichen sind Ehrenämter schon problematisch“, sagt Peter Diesner. Oft müssten sie wegen Studium und Ausbildung ihre Heimat verlassen. Danach stünden dann meist Familie und Beruf im Vordergrund, weiß auch Heidemarie Ebi vom Schwarzwaldverein. Dadurch entsteht vielen Vereinen eine Lücke bei Mitgliedern zwischen 20 und 35 Jahren.

„Bei jungen Menschen kann ich es ja noch verstehen, dass sie keine Ehrenämter übernehmen wollen oder können“, sagt Heidemarie Ebi. Woher das grundsätzliche Desinteresse am Schwarzwaldverein kommt, kann sie sich aber nicht recht erklären. Es liege nicht daran, dass unattraktive Wanderungen angeboten würden, davon ist sie überzeugt: Wanderungen für Senioren, Familien, im Schlüchtal, in den Alpen, Kräuterrundgänge mit anschließendem gemeinsamen Kochen – das alles steht auf dem Jahresprogramm des Vereins. Doch die Teilnehmerquoten sinken immer weiter. „Früher haben wir bei Ausflügen einen ganzen Bus gefüllt, heute kaum noch ein Auto“, stellt die 55-Jährige nüchtern fest. Ihrer Meinung nach liegt das Problem in der vernachlässigten Öffentlichkeitsarbeit. Der Verein sei in den vergangenen 15 Jahren in Vergessenheit geraten. Und wenn kein Wunder geschieht und sich ein neuer Vorstand findet, steht wohl bald die letzte gemeinsame Wanderung – zum Amtsgericht Waldshut, um den Verein offiziell aufzulösen.

Hoch hinaus, aber nicht allein: Die Vereinsaufgaben werden auf viele Schultern verteilt, sagt Mischa Bothien, Vorsitzender der Sektion Hoahrhein des Deutschen Alpenvereins. Das ist aber nicht in allen Vereinen so. Viele haben Probleme, ihre Vorstandsposten zu besetzen.

BILD: U. EBNER

„Vereine sind wichtig für die Demokratie“



Richard Traummüller ist Diplom-Soziologe und als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Politik und der Forschungsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Sozialkapital an der Uni Konstanz tätig.

Welche Aufgaben erfüllen Vereine in der Gesellschaft?

Eine ganze Menge. Zum einen erbringen Vereine viele Dienstleistungen, ohne die unsere Gesellschaft nicht funktionieren würde oder die sonst sehr kostspielig von anderer Seite – etwa dem Staat – bereitgestellt werden müssten. Zum anderen sind Vereine äußerst wichtig für den sozia-

len Zusammenhalt, da hier Menschen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen aufeinandertreffen. Darüber hinaus sind Vereine aber auch wichtig für die Demokratie, denn sie stellen eine Möglichkeit für die Bürger dar, gemeinsame Ziele zu verfolgen und ihre Interessen auch gegenüber der Politik zum Ausdruck zu bringen.

Wieso kämpfen manche Vereine ums Überleben, während andere steigende Mitgliederzahlen verzeichnen?

Das ist nicht leicht zu beantworten, weil hier verschiedene Gründe zusammen kommen. Blickt man auf die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt, so lässt sich sagen, dass einige traditionelle Vereinsformen wie etwa Gewerkschaften an Mitgliedern ver-

lieren, während Sport- und Freizeitvereine beliebter geworden sind. Spaß steht heutzutage stärker im Vordergrund und immer mehr Mitglieder fragen auch nach dem Nutzen, den ihnen eine Vereinstätigkeit bringt. Ich glaube, dass auch der lokale Kontext eine entscheidende Rolle spielt. So haben Vereine auf dem Land große Bedeutung. In der Stadt dagegen müssen Vereine mit vielen anderen Freizeitangeboten konkurrieren. Gleichzeitig sind etwa strukturschwache Gemeinden von Finanznöten geplagt und können ihren Vereinen kaum unter die Arme greifen, was sich in der Mitgliederzahl bemerkbar macht. Nicht zuletzt liegt es aber oft am herausragenden Engagement von Einzelpersonen, ob ein Verein überlebt oder nicht.

Warum haben junge Menschen wenig Interesse an einem Ehrenamt?

Das ist das altbekannte Klagelied über die Jugend, die nicht mehr bereit sei, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Daten entpuppt sich diese Einschätzung aber als reiner Mythos. Tatsächlich handelt es sich bei der Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen sogar um einen äußerst aktiven und engagierten Teil der Bevölkerung. In Deutschland sind rund 36 Prozent der Jugendlichen regelmäßig freiwillig engagiert. Bei über zwei Dritteln der Engagierten handelten es dabei auch um zeitlich unbegrenzte Aufgaben. Von mangelndem Interesse kann also keine Rede sein.

FRAGEN: ULRIKE EBNER